



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stradonitz, Stephan Kekule von: Die Leipziger Ahnen des Fürsten Bismarck

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

mit demselben Augenblicke wird in vielen Fällen schon dadurch eine Besserung eintreten: denn wo die Möglichkeit der Erregung von Sensation in den Kreisen der Zuhörer und Zeitungsleser wegfällt, fällt vielfach überhaupt das Interesse des Angeklagten und seiner Prozeßbeistände an der Stellung von Beweisanträgen weg — das kann keinem Zweifel unterliegen, daß oft nur der Reiz, seine Macht und seine Kunst vor der Öffentlichkeit zu zeigen, den Ausgangspunkt für das Verhalten manches Angeklagten oder seines Rechtsbeistandes bildet. Hand aufs Herz: vor den Richtern allein würde manches als zwecklos ohne weiteres unterbleiben, was jetzt in den Augen der öffentlichen Meinung zur Bildung eines Nimbus dienen soll.

Der Ausschluß der Öffentlichkeit in Privatlagesachen auf Verlangen des Klägers würde sicherlich niemand schaden, am allerwenigsten der Rechtspflege: vielleicht würde er dazu beitragen, das Vertrauen vieler, die innerlich ablehnend und mißtrauisch dem gegenüberstehn, was wir Rechtspflege und Schutz der Gerichte nennen, mit der Zeit zurückzugewinnen. Und das tut uns bitter not.



Die Leipziger Ahnen des Fürsten Bismarck

Von Stephan Kekule von Stradonitz



ismarcks Mutter war bekanntlich Wilhelmine Luise Mendken, die Tochter des Geheimen Kabinettsrats Anastasius Ludwig Mendken, die Enkelin des Herzoglich Braunschweigischen Hofrats und ordentlichen Professors der Rechte an der Hochschule zu Helmstedt, Dr. jur. Gottfried Ludwig Mendke und von dessen Ehefrau Luise Maria Witten. Über diese Frau und ihre Ahnen habe ich in Nummer 3 des 65. Jahrgangs der Grenzboten vom 18. Januar 1906 eingehend berichten können. Anregungen und Anfragen des fleißigen Genealogen F. D. Hager in Basel und meines Freundes, des bekannten genealogisch-heraldischen Künstlers, Dr. Adolf von den Velten in Weimar haben mich veranlaßt, auch den Ahnen Gottfried Ludwig Mendkes des Jüngern, wie er hier, zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Vater, genannt werden soll, nachzugehen.

Obgleich diese Ahnen noch nicht sämtlich so weit rückwärts aufgeklärt sind, wie ich ursprünglich zu tun beabsichtigte, soll das bisherige Ergebnis doch im nachfolgenden mitgeteilt werden.

Die Veranlassung dazu gibt mir ein Aufsatz von Uelken-Barthausen: „Die Leipziger Vorfahren von Bismarcks Mutter“ in der Beilage der Leipziger Neuesten Nachrichten, Nummer 45 vom 5. November 1906. In offener

Unkenntnis der über die mütterlichen Ahnen Bismarcks schon vorhandenen Literatur, von der ich nur die Ahnentafel des Fürsten Bismarck zu acht Ahnen von Dr. Walther Gräbner im 31. Jahrgange des Deutschen Herold, Nummer 5 vom Mai 1900, Seite 93, und meinen oben erwähnten Aufsatz: „Über einen mütterlichen Ahnen Bismarcks“ nenne, legt nämlich Uelken-Barthausen irrtümlich der im Eingang erwähnten Mutter Bismarcks eine Ahnfrau bei, die diese nie gehabt hat. Der genealogisch-methodische Fehler, durch den er zu diesem Irrtume gelangt ist, ist aber so lehrreich, daß die Klarstellung des wahren Sachverhältnisses allein schon deshalb nicht ohne Bedeutung ist. Sie darf aber auch, abgesehen hiervon, Aufmerksamkeit beanspruchen, weil die Frage, welche Personen die Ahnen, auch die mütterlichen, eines der größten deutschen Männer gewesen sind, unter allen Umständen beachtenswert ist.

Uelken-Barthausen läßt den Kabinettsrat Anastasius Ludwig Mencken nämlich, den mütterlichen Großvater des Fürsten Bismarck, den Vater also der Wilhelmine Luise Mencken, nicht den Sohn sein der Luise Maria Witten, sondern einer mit dem mütterlichen Urgroßvater des Fürsten Bismarck, also dem schon erwähnten Gottfried Ludwig Mencke dem Jüngern vorher verheiratet gewesen Marianne Elisabeth Zoller. Danach wären alle bisherigen Fachschriftsteller, die sich mit dem Gegenstande schon beschäftigt und Luise Maria Witten als die eine der mütterlichen Urgroßmütter Bismarcks hingestellt haben, im Irrtume!

In Wirklichkeit hat Uelken-Barthausen die erste und die zweite Frau Gottfried Ludwig Menckes des Jüngern verwechselt. Genauer gesagt: er hat einen Sohn aus der zweiten Ehe dieses Mannes mit Maria Luise Witten fälschlich für einen Sohn aus der ersten Ehe mit Marianne Elisabeth Zoller angesehen.

Um den Beweis hierfür schnell zu erledigen, teile ich zunächst den Taufschein des Großvaters Bismarcks, also des Kabinettsrats Anastasius Ludwig Mencke(n) im Wortlaute mit. Dieser ist am 2. August 1752 zu Helmstedt geboren, wo sein Vater damals Professor der Rechte an der Hochschule war. Der Taufeintrag findet sich im Kirchenbuche von St. Stephan.

Er lautet:

„Am zweiten August eintausend sieben hundert zwei und fünfzig (den 2. August 1752), wurde dem D. et Prof. jr. p. ord. p. t. Vice-Rector Herrn Gottfriedt Ludewig Mencke hierselbst ein Sohn geboren, welcher in der heiligen Taufe am zweiten August ej. a. die Namen Anastasius Ludewig erhalten hat. Paten: 1. Herr Anastasius Witten, Senior des Kayserl. freyen Stiftes zu Gandersheim. 2. Frau Agnesia Sophia Witten, dessen Eheliubste geb. Seiteln. 3. Herr Leonhard Ludewig Mencke Doct. Jur. und Assessorfacult. Jr. zu Wittenberg.“

Da in dem vorstehenden Taufscheine der Name der Mutter nicht enthalten ist, so ist das Datum der Geburt, der 2. August 1752, besonders zu beachten.

Im Kirchenbuche des evangelischen Pfarramtes zu Dffleben findet sich nämlich folgender Trauschein:

„Anno . 1751. den 27sten Octbr. sind hieselbst auf Hochfürstl. Gnädigste Special-Concession und Dispensation ohne Aufgeboth /: so jedoch einmal vor allemal zu Helmstedt und Gandersheim geschehen: / privatim in Pastoris als der Braut Schwagers Hause copulirt worden der Wohlgebohrne und Hochgelehrte Herr, Herr Gottfried Ludewig Mencke, Beyder Rechte Doctor, Hochfürstl. Braunsch. Luneb. Hofrath, öffentlicher Professor der Rechte auf der Julius Carls Univerfität Helmstedt und der Zeit Decanus der löbl. Juristen Facultät daselbst, und Igfr. Louise Marie Witten, des Hochwürdig und Hochgelehrten Herrn, Herrn Anastasius Witten, des kaiserlich freyen und heil. Römischen Reichs weltlichen Stifts zu Gandersheim Capitularis Senioris jüngste Igfr. Tochter. Quod felix faustumque esse iubeat Deus O. M. pprr. Chrom.“

Danach kann also gar kein Zweifel sein, daß der spätere Kabinettsthat Anastasius Ludwig Mencke(n) ein Sohn des Helmstedter Professors Gottfried Ludwig Mencke des Jüngern aus dessen Ehe mit Luise Maria Witten ist.

Es hat eben besagter Gottfried Ludwig Mencke der Jüngere zwei Frauen gehabt: Marianne Elisabeth Zoller in erster Ehe, mit der er sich, nach Uelken-Barthausen, am 1. Mai 1747 vermählt hatte, und Luise Maria Witten in zweiter Ehe, mit der er sich, nach obigem Trauschein, am 27. Oktober 1751 vermählte. Mit diesen Feststellungen ist aber auch die Frage, wer die Mutter des spätern Kabinettsthat's gewesen ist, zuungunsten von Uelken-Barthausen entschieden.

Um aber ganz sicher zu gehn, habe ich mir auch noch die Sterbeurkunde der ersten dieser beiden Ehefrauen des Gottfried Ludwig Mencke des Jüngern besorgt. Es lag nahe, sie ebenfalls bei dem Pfarramte St. Stephan in Helmstedt zu suchen, und dort fand sie sich in der That.

Sie lautet:

„Am vierten April eintausend sieben hundert und fünfzig, (den 4. April 1750), hat der Herr Hofrath Mencke s. v. D. L. P. P. Ord. seine fehl. Frau Elisabetha Mariane Zollern, eines Hofrath's Tochter aus Leipzig, auf Hochfürstl. Conc. abends in der Stille zu St. Steph. beseyzen lassen. Aetat. 28 Jahr.“

Diese Altersangabe ist allerdings nicht genau. Wenigstens ist, nach Uelken-Barthausen, die Marianne Elisabeth Zoller, die er meint, am 30. Januar 1719 zu Leipzig geboren. Allein an der Identität kann kein Zweifel sein. Es ist bekannt genug, daß die Altersangaben in den Sterbeurkunden oft nur ungefähr richtig sind, und die Angabe in der Sterbeurkunde, der Vater sei Hofrat in Leipzig gewesen, stimmt genau mit den Thatfachen überein, denn dieser war, wie aus dem Aufsatze von Uelken-Barthausen zu entnehmen ist, Johann Friedrich Zoller, Bürger und Handelsmann zu Leipzig, der bei seinem Tode den Titel eines Sachl.-Weimariſchen Hofrats hatte.

Die Sterbeurkunde der zweiten Ehefrau des Gottfried Ludwig Mencke des Jüngern, also der, wie im vorstehenden zweifelsfrei erwiesen ist, wirklichen mütterlichen Urgroßmutter des Fürsten Bismarck, findet sich ebenfalls im Kirchenbuche von St. Stephan in Helmstedt.

Sie lautet:

„Am sechsten April Dom. Palmar. eintausend acht hundert (den 6. April 1800), ist des verewigten Herrn Hofraths und Hofgerichts-Assessoris und Prof. juris Ordinarii Gottfried Ludwig Mencken nachgelassene Frau Wittwe, Louisa Maria Mencken geborne Witten, des Morgens auf Hochfürstl. Conc. auf dem St. Stephans Kirchhof beerdigt worden. Die Selige starb den 2. dieses Morgens um 5 Uhr am Brustfieber in ihrem 77. Lebensjahre. Sanft ruhe die Asche dieser Edlen Frau.“

Und nun ein paar Worte über den methodischen Fehler, dem Uelzen-Barckhausen erlegen ist.

Er mußte aus biographischen Nachschlagewerken oder aus Kroters Aufsatz: „Fürst Bismarcks Leipziger Vorfahren“ in dessen „Quellen zur Geschichte Leipzigs“, daß Anastasius Ludwig Mencke(n) ein Sohn Gottfried Ludwig Menckes des Jüngern gewesen war. Der Name der Mutter ist in diesen Druckwerken nicht angegeben. Er suchte dann nach dem Trauschein des genannten Gottfried Ludwig Mencke in Leipziger Kirchenbüchern und fand dort die Vermählung mit Marianne Elisabeth Zoller unter dem 1. Mai 1747. Nun zog er den Schluß: also ist der am 2. August 1752 zu Helmstedt, wohin Gottfried Ludwig im Jahre 1748 kam, geborne Anastasius Ludwig ein Sohn aus dieser Ehe. Dieser Schluß ist aber falsch, weil zwischen dem 1. Mai 1747 und dem 2. August 1752 ein mehrjähriger Zwischenraum liegt, der vollkommen ausreicht, daß in ihm Gottfried Ludwig Mencke der Jüngere sogar mehr als einmal Witwer werden und sich mehr als einmal verheiraten konnte. Es ist ein Verstoß gegen das Gesetz, das Gatterer das der „Evidenz“ in der Genealogie genannt hat, um den es sich hier also handelt.

Diesen Fehler konnte Uelzen-Barckhausen aber vermeiden, wenn er die über den Gegenstand schon vorhandne Literatur zu Rate gezogen hätte.

Auch diese Unterlassung ist schließlich ein „methodischer“ Fehler.

Ich wende mich nunmehr den Ahnen Gottfried Ludwig Menckes des Jüngern selbst zu, da ich die Ahnen seiner zweiten Ehefrau, der wirklichen Ahnfrau des Fürsten Bismarck, der Luise Maria Witten, am oben angegebenen Orte, schon so vollkommen, wie es zurzeit möglich ist, zusammengestellt habe.

Gottfried Ludwig Mencke der Jüngere ist am 17. Mai 1712*) zu Leipzig als Sohn Gottfried Ludwig Menckes des Ältern und dessen Ehefrau Christiane Marie Zoller geboren.

*) Diese Tagesangabe ist der Vitae recensio von Wernsdorf in den opuscula Gottfried Ludwig Menckes entnommen.

Dieser Gottfried Ludwig Mencke der Ältere war damals Professor der Rechte an der Hochschule zu Leipzig, kam dann an die Hochschule zu Wittenberg, brachte es dort zum Königlich Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Hof-, Justizien- und Appellationsrat und Assessor des Hofgerichts, des Konsistoriums und des Landgerichts in der Niederlausitz und ist angeblich im Jahre 1747 zu Wittenberg gestorben. Seine Vermählung mit Christiane Maria Zoller hatte zu Leipzig am 21. August 1708, wie ich dem erwähnten Aufsatze von Uelzen-Barthausen entnehme, stattgefunden. Getauft ist er am 29. Juli 1683 zu Leipzig als Sohn des Lüder Mencke und der Dorothea Elisabeth Trübe oder Trüben, und zwar bei St. Thomae. Den Geburtstag ergibt die Taufeintragung nicht. Christiane Marie Zoller war die Tochter von Leonhard Zoller und seiner Ehefrau Marie Elisabeth Richter. Hiernach baut sich die Ahnentafel Gottfried Ludwig Menckes des Jüngern folgendermaßen auf:

Lüder Mencke, Professor der Rechte zu Leipzig, Herr zu Gohlis und Möckern. * Oldenburg i. Großh. 1658, Dez. 14. † Leipzig 1726, Juni 29. ~ Leipzig 1681, Juni 27.	Dorothea Elisabeth Trübe. * Leipzig 1666, Febr. 22. begr. Leipzig 1683. Aug. 5.	Johann Leonhard Zoller, Bürger u. Handelsmann zu Leipzig, später Stadt- hauptmann im Peters- viertel daselbst. † Leipzig 1712 Nov. 25. ~ Leipzig 1683, Juni 18.	Marie Elisabeth Richter. † Leipzig 1727, Dez. 31.
Gottfried Ludwig Mencke der Ältere, Professor der Rechte in Leipzig, dann in Wittenberg (siehe oben). * Leipzig 1683, Juli 28. † Wittenberg (?) 1747 (?). ~ Leipzig 1708, August 21.	Christiane Marie Zoller. * Leipzig (?) 1684 (?). † Wittenberg 1737, Juli 16.		
Gottfried Ludwig Mencke der Jüngere, Professor der Rechte in Leipzig, dann in Helmstedt (siehe oben). * Leipzig 1712, Mai 17. † Helmstedt 1762, Oktober 24.			

Merkwürdig ist bei dieser Ahnentafel mancherlei.

Zunächst fällt die Vorfahrenreihe von drei zu ihrer Zeit berühmten Professoren der Rechte, nämlich von Lüder Mencke, Gottfried Ludwig Mencke dem Ältern und Gottfried Ludwig Mencke dem Jüngern auf. Der erste Kanzler des Deutschen Reichs hatte also eine starke Beimischung von Juristenblut in seinen Adern.

Ich habe in meinem mehrfach erwähnten Aufsatze, der die Ahnentafel der Luise Maria Witten behandelt, schon darauf aufmerksam gemacht, daß sich darin eine auffallend große Zahl von Domherren, Stifts Syndici, Senatoren und Ratsherren, das heißt von Rechtsgelehrten und Verwaltungsmenschen findet, sodas diese Anlage, zu dem Blute des rechtsgelehrten Professors (Gottfried Ludwig

der Jüngere) Mencke der Universität Helmstedt hinzutretend, sehr wohl, in Verbindung mit dem alten Soldaten- und Krautjunckerblut der Bismarck, die einzige Anlage hervorbringen konnte, die die Mit- und Nachwelt bei Otto von Bismarck zu bewundern alle Ursache haben.

Durch den Befund über die väterlichen Vorfahren Gottfried Ludwig Menckes des Jüngern wird diese Annahme nicht nur wesentlich verstärkt, sondern man denkt angesichts dieser vielen gelehrten Juristen unter Bismarcks Ahnen unwillkürlich an sein eignes großes, juristisches Meisterwerk: die Verfassung des Deutschen Reiches.

Zum zweiten muß hervorgehoben werden, daß die Familie Mencke aus Oldenburg im Großherzogtum stammte, von ihr und durch sie also eine kleine Beimischung altoldenburgischen Blutes in die Adern des Fürsten Bismarck gelangt ist, die der Aufmerksamkeit der Rassenbiologen wohl wert erscheint.

Endlich ist folgender Umstand merkwürdig. Von Lüder Mencke sagt ein zeitgenössischer Bericht: er „war von Statur sehr klein, aber ein frommer und fleißiger Mann.“ Die Anlage zu der hünenhaften Gestalt, die ihn auszeichnete, hat der Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck also jedenfalls nicht durch atavistische Vererbung von der Menckeschen Familie her mit auf den Lebensweg bekommen.



Adolf Stern

1



Am 14. April ist Adolf Stern, einundsiebzigjährig, ein unermüdlicher Mitarbeiter der Grenzboten, plötzlich gestorben, nicht müde von uns gegangen, sondern abgeschrieben noch in rüstiger Fülle der Kraft, in immer reger Schaffenslust und voller Interesse am Leben, so vieles ihm auch mit dem Tode der zweiten Gattin entrissen worden war. Ich hatte ihn zum ersten und zum letztenmal im Jahre 1901 auf Raabes Geburtsfest in Braunschweig gesehen und werde so wenig wie das schöne Fest selbst die Stunde vergessen, wo ich nach der Rückkehr vom Festakt mit ihm und dem nun auch dahingegangnen Julius Bohmeyer in der Germanenkneipe beim Frühstück saß und beide, angeregt durch die Dichterfeier des Tages, von ihren Erinnerungen an große Tote sprachen, Bohmeyer vornehmlich von Uhland und Keller, Stern von Hebbel und Ludwig. Wundervoll, unverlierbar war der Eindruck, nun den Mann voller Pietät und voller Verständnis am kleinen Tisch mitten unter dem lauten Leben der Gegenwart von jenen Toten reden zu hören, den Mann, der eben Wilhelm Raabe gewissermaßen als verordneter Sprecher all seiner Verehrer die tiefempfundne Glückwunschkrede gehalten hatte.